Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

Band: 4 (1911)

Heft: 6

Artikel: Ehe ohne Liebe = Ehebruch. Liebe ohne Ehe = Liebe

Autor: Lippmann, Louis

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-406191

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

werben. Gin gebrucktes Birfular, an alle Glaubigen und Ungläubigen ber Kirchgemeinde verfandt, bittet um freiwillige Beitrage, auch auf Mb= gahlung, für einen Baufond. In diesem Kirchli= chen Bettelbrief wird als "Mufter von Opferwil= ligfeit" angeführt, bag eine arme, betagte Glätterin von ihrem sauer verdienten Lohne wöchentlich 2 Fr. für die neue Kirche abgespart und fürzlich den Betrag von 50 Fr. — ein Witwenscherflein an ben Ban abgeliefert habe. Go ichon biefe Handlung klingt, für uns ift das keine große Er= munterung, wenn mit folch fauer verbienten Spargroschen einer armen alten Witfrau eremplifiziert werben muß. Für Schul= ober Armenzwecke mare biefe Opferwilligkeit wohl kaum zu Tage getreten, bafür steht aber auch kein himmel in sicherer Ausficht. Laffen wir ber gegenwärtigen Generation biese Bagangen, sie mögen mit frober Zuversicht ins "beffere Jenseits" einziehen; die beutige junge Welt faßt zum großen Teil biefen Religionszauber von einer andern Seite auf und auf biefe wollen wir unsere hoffnungen seten. Für biese Bauwerke, die wie Bilze aus ungeweihter Erde empor= schießen, werben spätere Sahrhunderte schon Ber= wendung finden - bas Alte fturgt, es anbern fich die Zeiten. "Sie bewegt fich boch", nämlich unsere Bewegung für Befreiung vom Joche ber Religion, die Erfenntnis ber Natur und bamit bas herannahen einer befferen, vernünftigeren Welt= ordnung. So wenig als die romische Rapitole in einem Jahre erbaut wurde, so wenig fällt ber driftliche moriche Bau in fo furger Zeit; bagu braucht es Aufflärung und Mut - und barum unverzagt vorwärts.

Husland.

Stalien. Go, ber Papft ift mit ber italienischen Jugend unzufrieben. Diese Jugend, diese Jugend! Wie recht hatte ber franzöfische Soziolog, der behauptete, daß der Wechsel, bie Aufeinanderfolge ber Generationen auch bem Fortschritte bient. Die neue Generation, Die auf= wächst, lebt unter neuen Bedingungen und wird anders erzogen als die alte Generation. Das Leben wirkt unmittelbarer auf fie ein und weniger bie in ben Kirchen und Schulen gepflegten Trabitionen. Der Papft hat wirklich große Sorgen: bie Arbeiterjugend, die aufwächst, wird sozialistisch, bie Ausbeutung zwingt fie jum Rlaffenkampf; bie akademische Jugend wiederum fieht ben Fortschritt ber Technif, ber Wiffenschaften, nimmt in sich die neue Rultur auf, und biese ist mit ber alten Trabition, mit bem alten Dogma unvereinbar. So wird auch die akademische Jugend selbst in den rudftandigeren Provinzen Staliens moderniftisch, freidenkerisch, sozialistisch, furz und gut: revolutio= när. Man irre nicht: in manchen Ländern moder= niftisch zu sein, ift gleichbedeutend mit Revolutio= narismus. Wir wollen noch ein = zwei Bolks= gahlungen in Stalien abwarten, und hoffen, baß bie Befürchtungen bes Papftes nicht unbegründete bleiben.

> "Wenn einmal ber Gebanke frei, Ihr Herrn, ba ift kein Halten mehr, Stets mächtiger rollt er zermalmend einher, Ihr zittert und werbet bleich? Gi, ei!"

(F. v. Sallet.)

11 ngarn. Dieses, einst von Tataren, Türken und Oesterreich öfters unterbrückte und ausgeplünsberte Land erfreut sich seit etwa 40-45 Jahren

einer Berfaffung und wird heute unter bie givi= lifierten Länder Europas gezählt. Während ben letten vier Dezennien hat es ein gang europäisches resp. fapitalistisches Gepräge bekommen. Wir fin= ben heute fast alle europäischen Inftitutionen und Ideen mehr ober weniger auch in Ungarn vertre= ten und je nach dem gut ober schlecht nachgeahmt, nachkopiert. Aber, während dieses Land in früheren Sahrhunderten im Bergleich zu den anderen Ländern Europas das Land der Toleranz genannt werben konnte, so ift bas heute nicht mehr ber Fall. Die Religionstriege (Reformation) tobten auch bort, und boch waren fie viel unbedeutender und tofteten meniger Menschenopfer und Blut als es in andern Ländern Europas ber Fall war. Ungarn war allgemein bavon bekannt, bag wenn es auch feine ftolze, große Rultur entwickelt hat, bas Bolf weniger vom Aberglauben, von Fanatis= mus verseucht war und bachte über Religionssachen ziemlich nüchtern, man könnte sagen: gleichgültig.

In den letzten 10 Jahren hat sich aber mansches geändert. Die Reaktion ist erstarkt, so auf politischem, wie auch auf geistigem Gebiete. Die römische Kirche war ja auch früher die stärkste, doch datiert ihre Aggreswität nicht von lange her. Die katholischen Volkswereine sind allerzüngsten Ursprungs und ihre billige (2 Rp.) Zeitung ist kaum 10 Jahre alt. Mit siederhastem Eiser vorsganissierte die Kirche ihre Truppen, mit siederhastem Siser wurden Hehlen weißer unrben Hehlschesten gegen die anderen Konsssssiert und wurde natürlich in erster Linie gegen Freidenker, Freimaurer, Wissenschafter schaftgemacht. Allbas vollzog sich — sozusagen — inossissiel, es sah wie eine soziale Strömung aus.

Die Regierung hatte vor Jahren biefer Truppen= fonzentration ber schwarzen Mächte stillschweigend zugesehen, billigte fogar die Ronftituierung von folden Organisationen, mahrend gleichzeitig bie Arbeitervereine, Gewertschaften und freidenkerische Tischgesellschaften ober Bereinigungen verfolgt so= gar verboten ober aufgelöst wurden. Es folgte bie Berjagung ber französischen Pfaffen und Ronnen aus Frankreich. Kein Land wollte biesen schwarzen Seuschrecken Ginlag gewähren, aber bie ungarische Regierung tat es. Die aus Spanien während bes Aufftandes geflüchteten Pfaffen und Nonnen nahmen ihren Weg gerabe nach Ungarn, ebenfalls die aus Portugal geflüchteten. Im Sahre 1907 hatte ber Minister Graf Apponni bie Volksschulen einfach ber Kirche ausgeliefert, indem fein Schulgeset ben Pfaffen bominierenben Ginfluß in ber Schule und in die Schulaufficht gewährt.

Gleichzeitig hat fein Gefinnungsfreund Bartocy bie Bumnafien ben Maria-Kongregationen ausge= liefert. Heute erlaubt sich ber Unterrichtsminister Graf Zichn ben Rampf gegen die bestruftiven Tenbengen und Ibeen bes Beftens an= zufündigen. Er meint nämlich, daß Ungarn aus bem Westen (Europa) nur Pfaffen und Nonnen importieren barf, nicht aber bie Rultur, die Demofratie, die Wiffenschaften. So wird heut = morgen bas schwarze Programm, ein Programm ber Regierung werben. Die Protestanten in Ungarn scheinen gang gleichgültig biefer schwarzen römischen Fahnenweihe und diesen frechen Borftogen gegenüber zu stehen und die Juden ducken sich samt ihrer Preffe. Den Juden broht man mit Bogroms und so verfriechen fie fich; die Preffe ift wiederum pringipienlos, forrupt und bestechlich. Wenn man bisher immer auf Spanien als auf bas unkultivierteste, verpfaffte Land hinwies, so wird diesmal Ungarn diesen Ruhm sich erwerben. Ein Land
ber Spidemien, der Auswanderung, der Bolksarmut, der Unbildung, des Fanatismus, ein Eldorado der Pfaffen und Nonnen! Wir wünschen
unseren Gesinnungsfreunden und Mitkämpfern in Ungarn Glück und Mut
zu ihrem schweren und großen, dafür
aber ehrenvollen Kampf für Freiheit
und Licht. Dr. Ludwig Schulty.

Belgien. Die Presse melbet zahlreiche Demonstrationen und Protestversammlungen aus Belgien. Die Bevölkerung Belgiens lehnt sich auf, gegen die geplante Berklerikalisierung der Schulen durch das neue Schulgeseh. Und die Kirche, die einen Leibnitz samt seinen Lehren verdammt, hält doch sest an dem Leibnitz sichen Satz: "Wacht mich zum Herrn des Unterrichts und ich will euch die Welt erobern".

Auch ich bin gläubig.

Bon Robert Seibel, Zürich.

Auch ich bin gläubig, doch mein Glaube

Nachbrud perboten

Hat feinen Raum im Bunberschrein, Er flebt an feiner Sahung Staube Und feine Kirche schließt ihn ein; Er wühlt nicht in ben Schutt ber Zeiten Und gräbt nicht in ber Worte Sand, Er fann burch's rote Weer nicht schreiben Und wandert in fein Fabelland.

Mein Glaube ist* nicht eine Krücke, Woran die Lahmheit sich bewegt; Mein Glaube ist auch feine Brücke, Worüber Einfalt Laften trägt; Mein Glaube ist fein Wegezeichen Vom Erbental ins himmelszelt, Mein Glaube will fein Schlafgist reichen Für Leiben einer Knechtewelt.

Mein Glaube schürt ber Liebe Gluten Roch in der Ichlight kaltem Kaus, Und sicht ben Gelstein des Guten Selbst aus dem Wenschentrimmern aus. Mein Glaube ist ein führer Ritter, Der surchtlos mit dem Bösen sicht Und mit der Wahrheit Sturmgewitter Die stolzen Lügenburgen bricht.

Mein Glaube ist bes Fortschritts Bote; Er fliegt voran im guten Streit Und pflanzt bas Banner aus, bas rote, Des Menschentums ber neuen Zeit; Mein Glaube ist ber Freiheit Leuchte, Die grell ber Knechtschaft Nacht erhellt Und in die Kerfer, öb und seuchte, Den Labentrunt ber Hofinnun stellt.

Mein Glaube ruht auf Fessengrunde Vielsundertjähr'ger Wissenschaft, Und steht in treuem Bruderbunde Mit Menschengeist und Weltenkraft. Mein Glaube nurzelt in der Erde Und rankt sich um der Menscheit Baum Und spricht das Schöpserwort: Es werde Ledenbig schöuer Zukunststraum!

Che ohne Liebe = Chebruch. Liebe ohne Che = Liebe.

Zwei Menschen, die auf die Dauer nicht zussammenpassen, schließen einen Bund (Gebund) fürs Leben und in etwa 99 von 100 Fällen ist der Geberuch schon da, wenn auch den Betreffensben noch unbewußt! — Unbewußt beiden, wenn beide vor ihrer Vereinigung nicht wußten, daß sie nicht zusammen paßten, oder, wenn sie sich

einbildeten, daß sie mit der Zeit schon zusammen passen würden! Bewußt beiden in den Fällen, in denen beide ohne Absicht einander die eheliche Treue zu bewahren, nure einen Scheinbund fürs Leben schlossen, d. b. d. einen Bund zur Erreichung irgend eines Sonderzweckes, der mit der Liebe nichts zu tun hatte (und berartige Fälle kommen meistens in den besseren Vreisen vor)!

Bewußt bem einen, unbewußt bem anbern, kommt natürlich auch vor, aber fast in jedem Fall bedeutet ober ist das Nichtzusammenpassen und Sichdochheiraten schon Geberuch!

Der Chebruch sollte nie dem einen allein zur Last gelegt werden! Ift der eine Teil schuldig, so ist es auch der andere, dem die Natur die Gabe des Entsagenkönnens bescheert hat, sei es auch nur insosern, daß auch er, der andere Teil, sich geirrt hatte! In Wirklichkeit ist aber keiner von beiden schuldig, denn "Irren ist menschlich" und das gilt sür beide!

Die Folgen des Sichgeirrthabens, brav, züchtig und entsagend (nach den Wünschen der "Gesells schaft") zu ertragen, ist nur wenigen möglich, und selbst das Scheinbarertragen will nicht jedem gelingen!

"Die Ghe soll heilig sein!" so sagt die "Gesellschaft"! Ich sage: "Die She ohne Liebe ist
nicht heilig, kann nicht heilig sein, wohl aber die
Liebe ohne She! Die Liebe ohne She ist heilig,
heiliger als die Liebe, die sich vor dem Altar hat
sanktionieren, von dem Standesdeamten hat buchen
lassen, denn die Liebe ist das Schönste was die
Natur gegeben hat; die Liebe ist Natur, reine
Natur, — die She in ihrer heutigen Form, debeutet dem größeren Teil der menschlichen Gesells
schaft nur Unglück.

Es gibt einige wenige Muftereben und fie wer= ben wohl auch (wenn sie Muftereben waren) Muftereben bleiben. Liebe und Treue bis zum Grabe, bis zur Urne; Liebe und Treue trop aller Schicfalsichläge, erhöht, geftärkt burch alle Schickjalsschläge — solche Ghen find aber eben nur Mitfter! - Wem erlaubt bas Geschick, fie nachzu= ahmen? Sind sie nicht für die meisten von uns gegen Nachahmung geschütt? Wir anderen sind vielleicht verdammt, menschlich zu irren, während ihnen, den Muftermenschen bas Glück beschieben war, ift und sein wird, unmenschlich ober über= menschlich nicht zu irren! — Und wäre benn bie Liebe auch biefer Muftermenschen, nicht ohne ben Chefontraft minbeftens so heilig ober gar noch heiliger, die Treue ohne den Chezwang weit, weit ibealer, echter, natürlicher?

Und nun — was tun? Man fümmere sich nicht um die Vorurteile der Sesellschaft, rise siere keine unheilige She, begnüge sich mit der heiligen Liebe, ohne Kontrakt, ohne Zwang, der Heuchelei der "Gesellschaft" zum Trutz, der Wahrsheit, sich selbst und dem Gegenstand seiner Liebe zum Nutz!

She ohne Liebe — Chebruch Liebe ohne She — Liebe!

Louis Lippmann.

— Der Betyaren fliefel. Wie uns berichstet wurde, bedrohen die Behörden auf Anordnung bes Kultusministers Graf Zichy den Galileis Berein (Akademischer Studentenverein "Galilei") in Budapest mit Auflösung. Der Galileiskör hat eine rege geistige Agitation entsaltet unter Stus

benten sowohl wie unter Arbeitern, er hat zahlereiche Borträge und Lehrfurse veranstaltet zur Bersbreitung und Popularisierung der Wissenschaften in diesem heiligen Lande Marias. Derselbe Bestyarenstiesel, der die freie Lehrervereinigu gertreten hat, möchte nun das Freidenkertum ebensfalls niederreiten. Bor einer Woche haben zwei "Abelseherren" einen Führer der Bauernpartei in seiner Wohnung menchlerisch ermordet. Diese Symptome geben zu denken. Geht Ungarn dem sinsteren Mittelalter entgegen? Und schämen sich nicht gewisse "liberal" sich nennende Kapazitäten Ungarns dem Betyarenstiesel des Unterrichtsensschaftschafts (Barkoczy-Zichy) Unterstützung noch zu geswähren?

— Sin "katholisches Fischversandhaus" in Hamburg empfiehlt Bratheringe, Senkheringe, Aale, Heringssalat, Bismarkheringe, 2c. mit der Bitte um Beiterempfehlung im katholischen "Glausbenskreise". In Negensburg existiert eine "römische katholische Bereinigung zur Berbesserung der Ziesgenzucht". Sbenfalls dort wurden Bäckers und Metgerkurse für katholische Bauernsöhne eingerichstet. Also "katholische" Senkheringe, "katholische" Heringe, "katholische" Heringssalat, "katholische" Ziegenzucht, "katholische" Wissenssellen, katholischer Winss-Wams es muß wirklich ein katholischer Wagen sein, der all das verdauen kann.

— Nach einer zuverläßigen Statistik arbeitet die Heilsarmee mit 8574 Korps und Vorposten, welche sich auf 56 Länder und Kolonien verteilen. Hre "Lehre" wird in 32 verschiedenen Sprachen geprebigt, 73 Zeitschriften und Zeitungen besitzt sie mit einer Auslage von 1,083,966 Cremplaren. Sie versigt über 16,244 Offiziere, welche von 56,867 Lokalossizieren unterstützt, daneben hat sie 6269 Angestellte ohne Offiziersrang und 21,681 undesoldete Musikanten. In der Schweiz hatte sie im Jahre 1909 116 Korps, 140 Vorposten mit 371 Offizieren und rund 5000 eingeschriebene Mitglieder. "Kriegsrus" und "Cri de Guerre" erscheinen in der Gesamtauslage von 31,240 Eremplaren.

Unsere Bewegung.

Delegiertentag des Deutsch = Schweiz. Freidenkerbundes. Um 14. Mai vormittags 10 Uhr tagte bie biegjährige Delegiertenversamm= lung bes "Deutsch=Schweizerischen Freidenkerbun= bes", im Bolfshaus Zürich III. Der Prafibent ber Burcher Settion, Gefinnungsfreund Bonnet begrüßte die Unwesenden im Namen des Freiden= fervereins Zürich. Nachdem wurde zur Tages= ordnung geschritten und das Tagesbureau gewählt. Der Tagespräsident Leo Bulfjohn eröffnete bie Bersammlung und erteilte ben Seftionsbelegierten bas Wort. Aus ben Berichten ber Sektionsbele= gierten war zu ersehen, wie schwer und opfer= forbernd die Propaganda für unsere Sache noch ist; es war aber auch zu ersehen, wie ausharrend. fest und mit Liebe und Bertrauen gur Ibee unfere Gefinnungsfreunde in einzelnen rudftanbigen Begenben ber Schweig, ihre Aufflärungsarbeit verrichten. Dieser opferwilligen Arbeit ift es zu ban= fen, daß bas Freibenkertum bereits in allen Teilen bes Landes ihre Pioniere und Freunde hat. Unter anderem folgte bann ber Untrag bes Zentralvor=

standes des Deutsch=Schweizerischen Freibenkerbuns bes bezüglich des Organes, der dahin lautete, den "Freibenker" eingehen zu lassen. Der Antrag wurde begründet mit dem Hinweis auf die sinanzielle Lage. Der Bund ist gezwungen das Blatt eingehen zu lassen, und das Berlagsrecht zu verstaufen um die Scharte auswehen zu können. Da zugleich die günstige Offerte einer Genossenschaft vorlag, beantragte der Zentralvorstand das Berlagsrecht an diese zu verkaufen. Nach eingehender Diskussion wurden die Anträge des Borstandes einstimmig angenommen. Abends 5 Uhr wurde die Delegiertenversammlung geschlossen um arbeitseluftig, begeistert zerstreuten sich unsere Kämpen um neue Freunde zu werden.

Außerordentliche General = Verfamm= lung der "Freidenker : Prefigenoffen : fchaft". Sonntag ben 14. Mai gleich nach ber Delegiertenversammlung fand die außerordentliche Generalversammlung ber "Freidenker-Prefigenoffenichaft ber beutschen Schweig" ftatt. Rach Erledigung der Neuwahlen murde beschloffen, Unteilscheine à 5 Fr. und Obligationen à 100 Fr. aus= zugeben. Das aufzubringende Rapital foll bie Herausgabe bes "Freibenkers" fichern. Opferfreubige Genoffen waren es, die sich bemühten, der Freibenkerbewegung einen Dienft zu erweisen. Das Blatt foll nun 8 seitig und beffer ausgestattet er= icheinen. Beschloffen wurde, an alljene Gefinnungs= freunde zu appelieren, die Zeit haben und in ber Lage find unfere Anteilscheine zu verbreiten refp. folche zu zeichnen. Unfere Genoffenschaft ift feine gewinnbringende, und hat nur zum Zweck, die Bropaganda bes freien Gebankens ficherer und erfolgreicher zu fördern. Rach erfolgter Ginzeich= nung einer weiteren ansehnlichen Bahl Genoffen= schafter wurde die Bersammlung geschloffen. Un= teilscheine à 5 Fr. und Obligationen à 100 Fr. fonnen beim Brafibenten Ferdinand Bonnet, Stationsftraße 19, Zürich III, bezogen werben.

*

Freidenkerverein St. Gallen. Nachbem die Delegiertenversammlung in Zürich den Anwejenden den zeitgemäßen Wunsch überbunden hat, von den Vorgängen im Bereinsleben etwas mehr in unserm Organ, bem "Freibenter" gu veröffent= lichen, magen wir mit einem furgem Berichte uns vorzustellen. Trot allen Anfechtungen und Böhnungen von verschiedenen Seiten, lebt und gebeiht unser Berein. Zu Anfang bes Jahres 1910 betrug die Mitgliederzahl gegen 100; nach vorge= nommener Säuberung bes Weigens von ber Spreue verblieben noch 60. Groß war die Zahl der Reftangen, was ber Raffe oftmals Schwierigfeiten bereitete. Aber unfer fruberer Prafibent in Berbindung mit dem unermüdlichen Raffier scheuten feinen Weg und fassierten personlich die Beitrage von faumigen Mitgliebern ein. Go mar es bem Berein nach und nach möglich, seinen Berbinblich= feiten gerecht zu werben. Gin Ronto von über 200 Fr. an die Zentralftelle wurde im Laufe eines Sahres beinahe ganglich abgetragen, obwohl im gleichen Zeitraum noch Bortragsbefizite in gleider Bobe zu tilgen waren. Der Bersammlungs= besuch follte ein befferer fein; mit ber Begahlung ber Beitrage allein ift feinem Berein gebient. Legen unsere Mitglieder ben Beranftaltungen bes Bereins vermehrtes Intereffe bei, fonnte auch mehr geboten werben. Wir haben Mitglieber in ben eigenen